

Erwartungen wurden übertroffen

Wir, der Deutschschweizer Club Locarno (DCL), quasi Nachbarn, wollten die Aufführung von «Di chlyy Niderdorf-Operä» sehen und reisten per Bus an die sonntägliche Vorstellung. Auch wenn der Bus wegen Stau über den Gotthard fahren musste, trafen wir früh genug ein, um die Atmosphäre vor dem Theaterbeginn noch etwas geniessen zu können. Spannung herrschte im stillen Saal. Vorhang auf, und das gelungene Bühnenbild begeisterte. Alle Weiteren waren ebenfalls sehr fantasie reich, farbig und fröhlich. Was aber am meisten begeisterte, war der Urner Dialekt, der meine «Gschpäänli» so richtig zum «gut Zuhören» forderte. Sogar diejenigen, die vorher Angst hatten, den ungewohnten Dialekt nicht richtig

verstehen zu können, hatten wenig Mühe. Mit etwas Fantasie, einer deutlichen Aussprache und Bewegung wurde alles klar. Für mich als Heimwehnerin, die schon lange im Tessin wohnt, tönte es sehr wohlklingend in den Ohren. Es war wie «hei cho». Und ich war richtig stolz auf meine Sprache. Die Heimfahrt im Car wurde zum Rätselraten von verschiedenen unverständlichen Wörtern. Ich ergänzte das Spiel noch etwas, zum Beispiel mit meinem Lieblingswort «Fliggholtärä», und niemand konnte dieses Rätsel lösen. Es war ein gelungener Nachmittag, und ich musste feststellen, dass unser Urner Dialekt noch gewisse Geheimnisse birgt.

Lisbeth Eller van Ligten, Deutschschweizer Club Locarno

Claudia Brunner will Wolf regulieren

Der Erhalt der Berg- und Alpwirtschaft mit ihrer Biodiversität und die Reduktion des Wolfsbestandes zählt zu ihren lösungsorientierten Grundsätzen. Claudia Brunner setzt sich ein für die Straffung des Asylwesens, denn eine ungebremste Zuwanderung verursacht Mehrkosten im Gesundheitswesen (höhere Krankenkassenprämien), fördert Wohnungsknappheit, fördert Mehrverbrauch an Energie, um nur einige Posten zu nennen. Sie setzt sich für eine bezahlbare Energieversorgung ein. Die Urner Stimmberechtigten hatten in vergangenen Abstimmungen im Gegensatz zu allen anderen Parteien vielfach deutlich für die Position der SVP Uri abgestimmt. So zum Beispiel das Stimmrechtsalter 16, das CO₂-Gesetz und ebenso das Stromfresser-Gesetz abgelehnt.

Claudia Brunner vertritt so die Gesinnung und die Interessen der Urner Bevölkerung richtig, sie weiss auch, welchen Stellenwert bürgerliche Werte für eine funktionierende Wirtschaft darstellen und damit der erschaffene Wohlstand auch für unsere Nachkommen erhalten bleibt. Sie kennt die Sorgen und Nöte der Urnerinnen und Urner und bringt damit beste Eigenschaften als Parlamentarierin mit. Die Wahl von Claudia Brunner in den Nationalrat stellt für Uri eine wichtige Bereicherung dar, denn damit sind die drei grössten Urner Parteien nach dem vor Jahren krankheitsbedingt verlorenen Sitz in Bundesbern wieder vertreten. Meine Stimme gehört Claudia Brunner, Altdorf.

Monika Imholz, Ratzistrasse, Spiringen

Claudia Brunner gehört als Volksvertreterin nach Bern

Als ich das Wahlpodium online verfolgte, war für mich schnell klar: Es braucht frische Kräfte in Bern. Dabei überzeugte mich die Herausforderin Claudia Brunner aus Altdorf, da sie immer mit einer klaren Antwort vertreten war. Man spürt bei ihr, dass sie sich als ehemalige Unternehmerin mit ihrer bodenständigen und durchsetzungsstarken Art für uns Urnerinnen und Urner einsetzt. Ich gebe daher meine Stimme einer starken Frau mit klaren Visionen, welche sich für unsere

Anliegen einsetzt. Dass jemand, der im SP-Vorstand mitwirkt, sie im UW vom 30. September in einem Leserbrief als Touristin bezeichnet, ist für mich persönlich eine Frechheit und auch fragwürdig, da ja genau diese Partei für eine Frauenförderung ist. Zudem erwecken die nationalen Wahlen den Eindruck, dass ein aktueller Parlamentarier in Bern den «Status dauerhaft bis zum Rücktritt» erhalten haben muss und so mit einem Freipass weiterhin nach Bern geschickt wird. Denn

diese Inszenierung, dass alle drei bisherigen Parlamentarier global einfach zur Wiederwahl beworben werden, entspricht nicht einer seriösen und freien Wahl und bekämpft automatisch eine frische, engagierte und mutige Politikerin. Ich gebe daher überzeugt einer dynamischen und bürgerlichen Vertretung die Chance, welche sich stark für Uri einsetzt. Claudia Brunner bekommt meine Stimme.

Walker Kaspar, Brämenhofstatt, Erstfeld

Etikettenschwindel im Urner Wahlkampf?

Die aktuellen Wahlkampfflyer der CVP werben mit vielversprechenden Slogans wie «Volles Engagement für Uri in Bern» oder der von Nationalrat Simon Stadler «mit Herz für Uri in Bern». Beim genaueren Betrachten der vergangenen Legislaturperiode von Simon Stadler bin ich mir jedoch nicht sicher, ob diese Slogans wirklich zu ihm passen. Betrachtet man Themen, welche für die Urnerinnen und Urner meiner Ansicht nach elementar sind, so wirken die CVP-Wahlversprechungen durchaus gerechtfertigt. Werden in Bern die Interessen der Urner Bevölkerung aber auch so vertreten wie versprochen? Mit Hochdruck wird nach Verkehrslösungen am Gotthard gesucht, um das staugeplagte Urner Oberland zu entlasten. An vorderster Front und medienwirksam mit von der Partie, unser aktueller Nationalrat Simon Stadler. Wer jedoch einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit wagt, stellt fest, dass genau unser aktueller Nationalrat zusammen mit seinem Vater sich vehement

gegen die zweite Gotthardröhre und eine allfällige Kapazitätserhöhung eingesetzt hat. Wer die Zuwendungszahlen und somit den Bevölkerungszuwachs der Schweiz aus dem letzten Jahr betrachtet, dem sollte klar sein, dass mit knapp 200'000 Personen mehr Bevölkerung pro Jahr auch der Verkehr markant zunimmt. Jedoch scheint dies dem aktuellen Vertreter in Bern noch nicht bewusst zu sein. Bei der Abstimmung im Nationalrat zur Initiative der SVP «Keine 10-Millionen-Schweiz» oder auch «Nachhaltigkeitsinitiative» genannt, hat Simon Stadler keine Stimme abgegeben, obwohl ein Zusammenhang mit der Verkehrszunahme offensichtlich ist.

Beim Thema Wolf hat sich hoffentlich jeder Landwirt und Nutztierhalter sein eigenes Bild über die Vergangenheit gemacht. Die nationalrätliche Abstimmung zur Entschädigung bei Wolfsrissen, welche eine 100-prozentige Kostenübernahme des Bundes vorgesehen hätte, hat der Urner Vertreter ebenfalls

mit Stimmenthaltung quittiert. Dies ist meiner Meinung nach eine Ohrfeige für jeden Urner Nutztierhalter und würde in der Folge die Kantonskasse mit 20 Prozent der Kosten unverhältnismässig belasten. Daher, wie eingangs schon erwähnt, lohnt sich ein Blick auf die vergangene Legislatur, um einen Vergleich ziehen zu können, was versprochen wurde und wie die Anliegen der Wählerinnen und Wähler aus unserem Kanton in Bern effektiv vertreten wurden. Die Politik, die Simon Stadler in Bern vertritt, ist eher dem linken Flügel zuzuordnen und entspricht keineswegs den versprochenen Werten der CVP. Ich wähle Claudia Brunner, SVP, da ich überzeugt bin, dass sie die Anliegen der Verkehrspolitik, Landwirtschaft und Migration in Uri verstanden hat und auch ehrlich dazu Stellung nehmen wird in Bern, und dies mit der Unterstützung der grössten Bundeshausfraktion.

Josef Arnold, Bielen, Unterschächen

Weg der Schweiz – das grosse Geschenk der Kantone

Auf die 700-Jahr-Feier der Schweiz plante man in den fünf Inner-schweizer Kantonen dezentral eine Jubiläumsausstellung. Der Kanton Uri hätte die wehrhafte Schweiz auf einer Plattform auf dem See in Flüelen dargestellt. Die Anlagen sollten später wieder zurückgebaut werden. Für den Kredit befragte man das Volk, und überall gab es ein Nein. Was macht man nun mit diesem Jubiläum? Da kam die Idee von einem nachhaltigen Wanderweg in der Inner-schweiz. (Der Weg der Schweiz). Diese Idee, vom Rütli entlang dem See bis Brunnen einen Wanderweg zu erstellen, bekam sehr schnell grosse Zustimmung – auch bei der Bevölkerung. Der rund 42 Kilometer lange Wanderweg, aufgeteilt auf die Schweizer Bevölkerung, ergab damals pro Person 5 Zentimeter Wegstrecke. Jeder Kanton bekam nach Bevölkerungszahl seinen Wegabschnitt. Der Weg soll nachhaltig sein und muss auch gut unterhalten werden. An der Front für Uri zuständig waren damals Robert Püntener und Paul Dubacher. Wie Paul Dubacher an der Parteiversammlung der SVP sagte, war die Schweizer Bevölkerung für dieses Vorhaben sehr grosszügig beim Spenden. Nebst dem Erstellen des Weges wurden auch Infrastrukturanlagen erstellt und bezahlt. Etwa der Spielplatz Seelisberg, der Badeplatz mit WC-Anlage in Bauen und der Fribourgerplatz in Seedorf. Alles wurde bezahlt. Gemäss Paul Dubacher hat die Schweizer Bevölke-

rung über 40 Millionen Franken dem Kanton Uri mit diesem Weg geschenkt. Damit der Weg auch nachhaltig unterhalten wird, hat man eine Kommission und einen Stiftungsfonds gebildet. In der Kommission hat auch ein Urner Regierungsrat Einsitz. Der gesamte Unterhalt und die Verbesserungen des Wegs der Schweiz sind während dieser Zeit aus dem Fonds bezahlt worden. Im Jubiläumsjahr schätzte man die Besucherzahl bis zu 250'000 Personen. Leider gingen die Besucherzahlen in den letzten Jahren stark zurück, nicht zuletzt wegen des unangenehmen Strassentunnels. Bis 1972 war Bauen mit dem Auto nur auf diesem Trasse erreichbar, bis das Bundesamt für Strassen Astra die Strasse für den Zwischenangriff für den Seelisbergtunnel erstellte. Sonst würde die Strasse vermutlich noch heute dort verlaufen. Leider kam es 2013 auf dieser Strecke zu einem grösseren Felssturz. Der Seeweg wurde gesperrt und die Wanderer mussten durchs lärmige, lange Autotunnel gehen. 2014 reichte ich im Landrat eine Interpellation ein, den Seeweg nach Möglichkeit für die Wanderer wieder begehbar zu machen. Der Regierungsrat hat darauf ein Projekt ausarbeiten lassen. Das Projekt sah einen 60 Meter langen Tunnel oder einen 160 Meter langen Tunnel zu bauen vor, um die möglichen Gefahrenstellen zu umgehen. Aber nichts bewegte sich. 2019 wurde die Kommission aufgelöst und der Restbe-

trag des Fonds von 2,6 Millionen Franken der Staatskasse Uri überwiesen mit bestimmten Verpflichtungen. Der Weg müsse auch in Zukunft in einem guten Zustand unterhalten werden. Als ich davon erfahren habe, reichte ich nochmals eine Motion im Landrat ein, den Seeweg für die Wanderer wieder zu öffnen. Die 2,6 Millionen Franken sind hoffentlich noch in der Staatskasse. Das Urner Stimmvolk muss für dieses Projekt keinen einzigen, eigenen Steuerfranken an die Kosten bezahlen.

Zur Sicherheit im Strassentunnel: Als ich am Morgen des 17. Septembers nach Isleten fuhr, lagen rund 50 Kilogramm Spritzbeton, der von der Decke fiel, auf dem Trottoir. Die Strassenreinigung kam mir entgegen und hat es weggeräumt. Es ist kein Wunder, schaut man auf die Decke, ist der Spritzbeton sehr zerrissen.

Sagen wir Ja zum Kredit, damit die Gäste von nah und fern bei uns angenehme unvergessliche Wandertage erleben können. Nur so kommen sie wieder zu uns. Ich meine, die Urner haben bei der Schweizer Bevölkerung einen guten Ruf. Sie sind gastfreundlich, aufgeschlossen, arbeitsam, ehrlich und schätzen Geschenke. So können wir bei anderen Gelegenheiten auch ehrlicher wieder um Almosen bitten. Sagen wir Ja zu diesem Kredit. Ein Gast kommt nur wieder zu uns, wenn er gute Erinnerungen nach Hause nimmt.

Anton Infanger, Altlandrat, Bauen

Leck am Weg der Schweiz

Sehr viele Urnerinnen und Urner, sicher alle Wanderbegeisterten, lieben den Weg der Schweiz. Und die sehr grosse Anzahl der Besuchenden aus der ganzen Schweiz beweist die grosse Beliebtheit dieser einzigartigen Wanderoute. Der Weg der Schweiz hat in Uri an der Isleten ein Leck. Ein Naturereignis hat ein Teilstück zerstört. Ja, auf der lärmenden und stinkenden Strasse kommt man durch. Muss das so sein? Wollen wir das nicht ändern? Wollen wir das Leck nicht flicken?

Der geplante Neubau des Fussgänger-tunnels würde diesem Teilstück wieder den verdienten Namen «schönster, bekanntester, beliebtester Weg der Schweiz» zurückgeben. Mit unserer Jastimme zum Kredit für den Neubau des Fussgänger-tunnels übernehmen wir Verantwortung für dieses Teilstück am Urnersee. Wir wertschätzen auch die jahrelange Unterstützung aus allen Kantonen der Schweiz.

Rita Furrer-Arnold, Bodenwaldstrasse, Attinghausen

Erfolgreich für Uri und für die Schweiz

Wie wir Mitte Dezember 2022 und Ende Mai dieses Jahres der «Urner Zeitung» entnehmen konnten, ist Ständerat Josef (Pepi) Dittli der eidgenössische Parlamentarier mit der höchsten Erfolgsquote. Er bringt fast jedes Anliegen durch und wurde sogar als «Effizienz-König» bezeichnet. Das kommt nicht von ungefähr. Bereits in der Urner Regierung galt Josef Dittli als Netzwerker. Dank seinem systematisch aufgebautem Beziehungsnetz über die Parteigrenze hinaus, das weit in die Wirtschaft, die Armee und auch in die Bundesverwaltung ragt, gelingt es ihm immer wieder, wichtige Anliegen aufzugreifen und sie mehrheitsfähig zu machen. Davon kann auch der Kanton Uri immer wieder Nutzen ziehen. Nebst sei-

nen Vorstössen zum Thema Axen und Stau am Gotthard möchte ich auf einen Vorstoss zugunsten der Rega hinweisen, die bekanntlich in Erstfeld eine Basis betreibt. Mit der Motion «Luftrettung auch bei schlechtem Wetter ermöglichen» erreichte Josef Dittli die flächendeckende Einführung des Low Flight Network (LFN). Dies ist ein wichtiger Schritt, um bei Nebel, schlechtem Wetter und bei Nacht fliegen zu können, sei es im Katastrophenfall oder zur Rettung von Menschen in Not. Wir alle können von seinem Netzwerk und seinem politischen Engagement profitieren. Ich empfehle Josef Dittli darum zur Wiederwahl in den Ständerat.

Michelle Ziegler, Präsidentin Jungfreisinnige Uri, Erstfeld